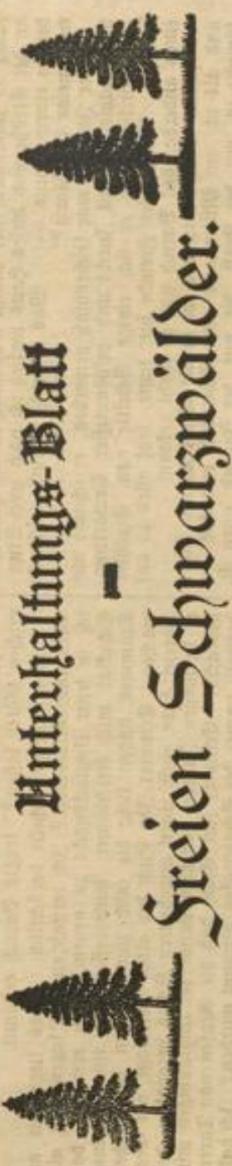


Der Erzähler vom Schwarzwald



Unterhaltungs-Blatt

Sreien Schwarzwälder.

Nr. 85.

Wiltbad, Mittwoch den 25. Oktober 1905.

Der Graf von Tarent.

Roman von F. Steinkirchner.
Nachdruck verboten.

Baruch schloß die Ledentür von innen und geleitete seinen Besucher in den hinteren Raum, der ohne Fenster war und nur von einem trüben Döcklicht beleuchtet war. Der Handelsmann blickte nun ernst und forschend auf den Mann; alles Aufregung und Geschäftigkeit, das er sonst im Umgang mit seinen Kunden an den Tag legte, war verschwunden. Aus dem ansehenden Kleinträger, dem nichts zu gering schien, es zu kaufen, war plötzlich der ernste Handelsherr geworden, der gewohnt ist, mit großen Summen zu agieren.

„Fremder Herr, das ist viel sehr viel Geld, das Sie da zeigen“, sagte er langsam. „Darf ich fragen, was soll geschehen damit?“
„Steht es in eine eurer Truhen und verpackt es mit einem anderen Tare“, entgegnete Tarent. „Ich deponeiere es bei euch, denn ich habe nicht Lust, das schwere Metall in meinem Hause wieder fortzutragen.“

Der Händler machte Miene, das Gold auf die Waage zu legen, um hernach einen Empfangschein dafür auszustellen, aber der Fremde unterbrach ihn.
„Lasset das, Baruch, es ist das nur eine Kleinigkeit, die wir später verrechnen können.“
„Wie heißt eine Kleinigkeit? Es ist ein Vermögen beim armen Israeliten die Frage: Sind Sie reicher als Salomon ist gewesen, daß Sie nennen den Wert von zehntausend Dukaten eine Kleinigkeit?“
Der Fremde hatte sich in einen Zehnsteser niedergelassen und blickte sinnend vor sich hin.

„Ihr stellt eine Frage an mich“, sagte er, „die ich mit einer Gegenfrage beantworte. Baruch, Ihr seid vertraut mit den Geheimnissen des Handels und der Geldmärkte, ich habe hierfür nie Verständnis noch Neigung empfunden. Was würdet Ihr tun, wenn ich statt dieser zehntausend Dukaten hundert, nein fünfhundertmal so viel in eurer Hände legen würde mit dem Auftrage, das Geld nutzbringend zu placieren?“
Der alte Israelit schaute im höchsten Grade betroffen auf den Kunden. Ein gewisser Zweifel schien sich in dem Blick seiner grauen Augen wiederzuspiegeln, er fragte sich im Stillen, ob der fremde Mann auch im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte sei. „Wissen der Herr, was es heißt, fünf- hundertmal zehntausend Dukaten?“ fragte er. „Das wäre mehr Geld, als besitzt der reichste Mann im Lande, der große Bankherr Lorient in Rom, dessen Wort als Gesetz gilt auf den Märkten, wo Handel und Wandel zusammen fließt, wie die Wässer sich vereinigen im Meere. Seine Kräfte gelten mehr als geprägte Münzen bei untreuer Welt in allen Ländern, denn es macht Umstände und macht Be- schwerde, zu bringen große Summen von Platz zu Platz,

In der Großstadt vororen. Ganz Newport ist in heller Aufregung über einen Versuch, der von dem „American“ gemacht wird: Er hat einen Mr. Raffles genau beschrieben und diesen den Auftrag gegeben, sich durch das dichteste Gestrüß in den Straßen der Großstadt zu begeben und abzuwarten, ob ihm nicht jemand erkenne und so die auf das Erkennen ausgelegte schöne Belohnung gewinne. Auch hier beständig sich wieder die Erwähnung, daß man nitendings verdorger bleiben kann als in der Großstadt, da wo sich die größten Menschenmassen zu sammendrängen. Raffles gibt jeden Tag im „American“ genau an, wo er sein wird, und große Menschenmengen sind auf dem bezeichneten Gebiet auf der Suche nach ihm. Nicht Tage lang war er bereits seinen Verfolgern ent- gangen, und er beschloß nun das Wagnis, das Gebiet der Wallstreet zu betreten. Schon eine Stunde vor Mit- tag warteten viele Tausende auf ihn. Mit jeder Minute wuchs die Menge, die Gesichte auf der Börse hochten, da die Mafker ihre Kurie vergaßen und miteinander wechelten, ob der geheimnisvolle Mr. Raffles gefangen würde oder nicht. Mehrere Personen wurden auch an- gehalten, aber der wirkliche Mr. Raffles wurde nicht ge- funden. Die Verwirrung war schließlich so groß, daß der Beisitz an die Polizei erging, den geschunden Mann zu verhaften. 8000 Polizisten nahmen daher an der Suche teil, aber auch sie ohne Erfolg.

Am Hundewurm gestorben. Aus Berlin wird ein Todesfall gemeldet, der allgärtliche Kunde- sischaber und Hochberinnen wieder einmal zur Vor- sichtsmaßnahme. Das unerblickliche 43jährige Kränlein Sch- besch einen Würger, von dem sie sich oft, trotz aller Warnungen, Weisheit und Hände lassen ließ. Vor einiger Zeit erkrankte Kränlein Sch., doch gelang es den Ärzten nicht, sofort die Art des Leidens festzustellen. Der Zu- stand der Dame verschlechterte sich von Tag zu Tag, jedoch schließlich ihre Lebensführung nach dem Kranken- hause notwendig wurde. Hier wurde dann festgestellt, daß sie am Hundewurm erkrankt war. Eine Operation war unumgänglich und jetzt ist Kränlein Sch. gestorben.

Zu der Antkräftigtrube Engländer bei Paris, wille in Pennsylvanien ist in jossilen Schwämmen und Karren der Abdruck eines Menschenfusses gefunden worden. Newporter Geschrie behaupten, das sei der erste positive Beweis, daß der Mensch zur Zeit der Kohlen- stoffbildung existiert habe.



Wegerebild.

So ist die 7. und 8. Gang?

Achtung gebietendem Umfang anzuwachsen, wie die Reper- torien des weltand hochschichtlichen Reichskammergerichts zu Wetzlar.

Das Senforn.

In Ueber Land und Meer (Leutliche Verlagsanstalt in Stuttgart) veröffentlicht Carl Busse - Berlin das nachstehende Gedicht:

Zu Wiltbad, heuchel: „Meister, wed ich auf!“
Trug eine Mutter ihren toten Knaben.
Er nicht gültig. „So erbitte dir
Vorher ein Senforn. Jeder gibt es gern.
Lach, daß es nur aus einem Haue stammen,
Tarin nicht Lauer oder Mutter hard,
Nicht Sohn noch Tochter, Tauer oder Freund.“

Hoffnungswilligkeit an Belast und Güte
Klopple dir Frau. Das Senforn war bereit.
Lach wenn sie fragte: „Stach in diesem Haue
Sohn oder Tochter, Lauer oder Mutter,
Freund oder Tauer?“ Ich sie jeder an
Und sprach verwundert: „Woh, was redeft du?
Sind doch der Lebenden so wenig nur
Und viel der Toten!“

So von Tür zu Tür
Sie gleiche Antwort. Wille ward ihre Fuß,
Sie selber still.

Sie ging den Weg zurück,
Nahm ihren Liebling aus des Meisters Armen,
Reigte sich tief und trug den toten Knaben
Geschieden Verzugs hin zum Gammengrab.

Bermittlites.

Der Stieletpuper im Elysee. Aus Paris wird berichtet: Ein junger Kalifornier, Fred Raci, genannt „Trisco-Kid“, der sich die seltsame Aufgabe gestellt hat, nicht nur wie schon so viele Müßiggänger und Schwandler eine Weltreise ohne Geld in der Tasche zu unternehmen, sondern auch, was ihn von seinen Vor- gängern einigermaßen unterscheidet, bei dieser Gelegenheit allen Staatsoberhäuptern und sonstigen Persönlichkeiten die Stielet zu puken, welche bereits mehrere Wochen in Paris, ohne keine Absicht in Bezug auf Herrn Loubet's Fußstetung ausführen zu können. Da die Gelegenheit, den Präsidenten zu sehen, sich nicht von selbst bieten wollte, machte der unternehmende junge Mann am Mittwoch sein Wagniszug zusammen und begab sich ungeniert in den Elysee-Palast. Es gelang ihm nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, die Vermittlung eines englisch sprechen- den Offiziers für sein Anliegen zu gewinnen und dieser setzte es durch, daß Herr Loubet den ehrgeizigen Kalif- fornier empfing. Nachdem Fred Raci mit außerordent- licher Aufmerksamkeit seinem Antrie obgelegen hatte, ließ er sich eine Verständigung über das glücklich vollbrachte Werk ausstellen, worauf er stolz abzog. Er erklärte einem der Reporter, Herr Loubet habe einen „sehr hübschen Fuß“, genau wie Präsident Roosevelt. Er habe dreimal so viel Wische genommen als gewöhnlich, aus Achtung vor dem Ueberbau der Republik. Er wolle noch in aller Eile den Kaiser von Bulgarien besuchen und dann nach Paris fahren, um dort dem König Leo- pold die Stielet zu puken. Der junge Amerikaner hofft außerdem, in Brüssel und später in Berlin, Wien, Petersburg u. s. w. bei den Staatsoberhäuptern mit seinem Anliegen ebensoviel Glück zu haben wie in Paris.

Druck der Verlagsanstalt Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Borck in Ebingen. Verlag der Verlagsanstalt Ebingen.



Ich nie die Dinge schauen und wer wollte, konnte nicht...
Der Tag war brennend heiß, ich legte mich rufschlaflos dem
Sonnenschein aus bis der Abend kam, nur das schickel
schöne Sand sahner auf mich lagte. Die Sinne wurden mit
wahr, ich fieberte, in kurzem trug ich die stinkenden der Erde
an mir. In einer Rucke, in die ich geschickt war, fand
mich ein alter Mann und gestellte mich hinaus. Erankten
brach ich aufkommen, der Mann trug mich in ein Haus
an der Straße und hietes Haus verließ ich nach zwei Stun
den in einem Gange. — Was ist das, Marck, erschrack
auch meine Vergebung?

Der Verrath war leidendlich gewesen, er schaute auf
den Ergründeten mit Furcht und gespannter Erwartung.
Unwillkürlich hatte er sich einige Schritte vom Ergrü
ndeten entfernt. Was dieser Fremde hier sagte, traf alles zu auf
einen anderen, den Marck nur zu wohl gekannt.
„Was brachte dich als tot in die Welt meiner Güter
und als ich um Mitternacht vom Scheitelpunkt erwachte, da
kamst du mit der Kraft, die nur der Jugend eigen ist,
um meines Leben — ich sprengte meinen Garg!“ Die
Augen des Ergründeten glühten bitter, Marck erkannte, daß
das alles nicht Verstum war, sondern schreckliche Wahrheit.
Seine seltsame Stimmung überkam den Handwerksmann, eine
Wahnung, die ihn erschauern machte.

„Erstarrt ihr mich nun, Marck?“ fragte der Graf,
Seine innere Handfläche ihm segnend. „Zeit die Marck,
Ihr ginget neben mir durch meine Gärten und mit
sicheren den Ferkel der kommenden Garte...“ Ich bestand
mich im Saal, Ihr ginget zu Fuß — plötzlich franschte
mein Pferd, ich fiel vornüber und verlor mich in einem
selben Stein...“ Erinnert euch, Mann, habt Ihr mich nicht
die Hände verbunden?“

„Ich erinnerte mich an die Worte in der Garte. „Bei dem
Gott meiner Güter,“ sagte er laut, „die Ferkel stehen wieder
zum Leben! Ober hat ich schon einen Schiller gebreitet über
die Sinne eines alten Mannes? Den Namen, den Namen...“
„Mein Name ist Enrico von Zarenti!“
„Schweigend herrschte stillen den beiden Männern
Große Zärenen persten langsam in den grauen Part des
Zuhörers. Eine Weile schauten sich die beiden einander in
die Augen, dann brangte sich der Verrath tief und kühte das
Gewand des unglücklichen Mannes.“

„Der Graf, mein Auge kennt euch nicht wieder, eure
Stimme hat sich sogar verändert und Klang besser und rauh,
aber diese Worte sind mir wohl bekannt. Form und Gehalt
ist dieselbe, der Schmuck des Lebensstrahlungs ist aber ge
gangen und der Geist des Älteren liegt auf euch!“
„Der Graf lächelte traurig. „Hundert euch das hat
einem Manne, der mit gelübden Stimmen hörte, wie über
Ihm die Regel in seinen Garg getrieben wurden?“

„Ich erinnerte mich an die wüste Stunde, sprengte
meinen Garg und fand mich als Gefangener unter Ferkel!
Ich sagte zum Mitternachts zum Ferkel, ich wollte leben, lobet!
Ich wollte mein Weib wiedersehen, mein junges (schönes
Weib, an dem mein Herz hing! Die Bitte wurde mir erfüllt.
Gegen Morgen fand ich einen Klusweg aus den Ferkelsteinen
und als wieder die Nacht kam, da lag ich mein Weib!
Ganz sah ihn fortwährend an. Was seinen Augen blühte
die ganze Zärtlichkeit seiner Gaste. „Ihr sagt sie, Herr
Graf? Wie nahm sie denn so furchtlich veränderten aus?“
„Ich fand sie in den Armen eines Mannes; sie selbst
sah mich nicht!“

„Keine Erklärung gibt! Bedenkt meines Wortes, Marck;
ich werde es erlösen voll und ganz...“ Das Beschluß,
das ich zum Weibe genommen, bekannte im Traum der
Nacht, daß es mich und das Kind von meinem Blut seit
dessen Geburt gebat. Das Geheimnis, daß ich zum Leben
zurückkehrte, soll den beiden verborgenen bleiben; ich ge
berte hier erste, in die Ferne zu gehen.“

„Und wie wollen das schuldige Paar im Besitz der
reichen Güter lassen?“ fragte Marck erstaunt.
„Graf Zarenti lächelte verächtlich. „Das liegt mir an
Geld und Geldeswert? Ich vermag euch zu sagen, daß als
ich in jener Unglücksnacht zu neuem Leben erwachte, das
Schicksal mich gleichsam hinterlistig von einem meines
Stammes finden ließ, die mich zum Erben der Güter
machen. Erinnert ihr euch der alten Volkssage, ein Graf
Zarenti habe einst einen ungeliebten Sohn verurteilt, den
er in jungen Jahren aus dem Lande der Unglücklichen mit
gebrach? Erinnert ihr euch, daß die Grafen von Zarenti
bestand immer die Schatzkammer genannt wurden? Ich habe
nie an diesen verborgenen Reichthum geglaubt, aber in dieser
schrecklichen Nacht bot sich mir derselbe vor selbst dar. Meine
Gänge haben in dem Obode gewühlt, und Obelsteine habe
ich mehr gesehen, als in meinem ganzen vergangenen Leben.“

„Dieer inneren blickte Bestig ist ein Grund mehr, warum ich
zu euch komme. Ich will auf weite Meilen gehen und
brauche einen, der über meinen Knaben wacht. Ihr seht
auch der Mann, der imfande ist, meine Reichthümer mit
bringen anzufragen. Ich wiederhole: Gedenkt von solchen
Gedanken“ — er deutete auf die Insel, die er gebrach —
„woll ich schauen und Ihr könnt sie unterbringen im Sandel;
mir beide teilen den Gewinn. Ihr geht mit Freithörigkeit
an die großen Geschäfte der Länder, die ich zu besseren
Gedanken an einen Ort führen, wo Ihr ad das Geld, von
dem ich spreche, mit Händen greifen könnt.“

„Das ist viel Vertrauen, das Ihr einem verachteten
Juden entgegenbringt“, sagte der Verrath den grauen Kopf
niehend. „Ich schauete beim Gott meiner Güter, der Marck
wird nicht mitbringen dieses Vertrauen und es wird ver
boppeln in kurzer Zeit jedes Goldstück, das ich legen in
seine Hand. „Wartet, Herr Graf, daß ich in der Zeit Ver
bindungen habe mit den Edelmännern vieler Länder und
daß Duzende von Millionen meiner Bestige haben. Gleich
hat mich der Gott Zarentis mit Bestig gekennet, denn ich nicht
selben selbe, demselben Recht hat der Jude und selbst nimmt
man ihm, was er hat, wenn die Grosse des Landes in
güthen sind...“ Erinnert ihr die Schreckensinsel, der sein
Fahrtweg nach dem Lande ohne Gefahr?“

„Die Schreckensinsel zwei Stunden brauchen im Meer?
Nichtlich kenne ich sie — es ist ein Ferkelgebirge ohne Baum
und Strauch, unnahbar fast, umgeben von gefährlichen
Erdbeben und Ungeheuren. In meiner Knabenzeit war ich
und ein anderer, dessen Namen ich nimmer erwähnen mag,
dort mit Knauer stol dem Tode verfallen.“

„Die Insel ist mein Reich“, sagte der Schänder hoch.
„Die Farben schwarzen Ferkelwände außen verdecken nicht, daß
eine Grotte existiert und daß im Innern der Insel ein
Grotte verborgen ist. Dort auf jener Insel bin ich König,
dort bringe ich meine Gefährten, dort liegen waren ange
spendet, deren Wert, wäre es bekannt, für mein Leben nicht
schätzen lassen müßte. Der Mond eines Juden kostet ja nur
eine Goldkrone...“ Fortin muß auch das Gold gebracht
werden, von dem Ihr spracht, denn hier im Obode wäre
es nicht rathlich, große Schätze abzuholen. Meine Güter
wissen um mein Geheimnis und die sind sicher und ein
geschworen auf die Thora. Ihr Juden haltet zusammen
und fehet verall den andern. „Ihr Herr, sagt, wann
wollt Ihr die Schätze mit überleben und an welchem Ort?“
„In diesem Augenblicke erlöset von außen die Klänge,
Ein Kunde begehrt Gehalt. Der Graf hatte sich erhoben,
das Hinterrücken des Vorders zu verlassen. „Gefährte Worte
hüßerte er dem Verrathen ins Ohr. Dieser nicht behagend,
kam zweitemal erlöset die Klänge drängen. Der
Handwerksmann schob den schweren Stuhl zurück, einer der
vordere ein altes Weinfeld kaufen wollte, trat ein, ein an
bere, der ungeschulte Willkoren dem Bestiger des Vorders in
die Hände geben wollte, trat hinaus auf die Straße.“

„Allo um 12 Uhr an der bezeichneten Stelle?“ fragte
er, dem Verrath den Hand reichend.
„Dieser ergriff nicht die Hand. „Herr, verzeiht nicht, daß
ich nur ein verachteter Jude bin“, sagte er laut. „Ich werde
mit meinen Gütern zur rechten Zeit am rechten Ort sein!“
sagte er leise hinan.

„Die Klänge des Meeres kräuete sich unter dem ersten
Klopfen des Morgenroths, welche Schäumkrone zeigte sich
auf den Wellen. Eine kleine Schaluppe schauerte abwärts
vom Hafen in einem geschwungenen Bogen auf und nieder. Ein
einzigler Mann bestand sich darin. Belovng blickte der Mann
nach dem Verrathen, die ihm die Zeit angingen und er begann
die Schritte an gefesseln Regel zu lösen. Dann schaute er
nach dem Weibengesehnen, in denen die Hände hing u. sein
Gesicht brackte unglückliche Spannung und Erwartung aus
gleichmäßig näheren sich. „Gedulde, eine Stimme, halb ge
dämpft, ließ sich vernehmen: „Gedulde und Geduld, nehmt
die Hände in der ersten Reihe, Salomon und Hände die in
der zweiten...“ Vegt die Hände nieder und zu, Jakob,
trage sie unter das Sturmhoch und verleihe das Gewicht
gleich...“ Erben Hände sind's doch? Schlie genau,
Jakob...“ Nun kommen die anderen mit weiterer neun
Händen...“ Berstaut die Mäse gut, ihr Männer, denn
schoner, sehr schöner ist sie an Gewicht, wenn auch der Wert
ist gering...“ Gegen sein Männer fanden nun im Gleich,
als letzter stieg Graf Zarenti ein.

„Wie heißt? „Gering soll sein der Wert der Mäse?“
ließ sich einer der Männer vernehmen. „Die Hände sind
schoner, gemünztes Gold könnte nicht schöner auf die
Gedulden drücken.“

„Eoll die verdreren die Junge im Grund, Jakob, weil
du machst ein Gelehrter für nichts“, schauerte ich i Marck
an. „Wenn die Mäse schöner ist, dann wisse, daß Silbererz
in den Händen ist. Der Marck wird verlieren Gold bei
dem Gewicht, das er abgesehen hat mit diesem Herrn,
der nicht gehört zu unsrer Galt...“ Zwei gezogen Silber
ist nur darin und dreißig Prozent Kupfer. Und bin ich
immer der Herr und du der Knecht, Jakob? Habe ich nicht
immer eine offene Hand und gebe doppelt Vergütung, wenn
auch die Zeiten sind hart und drückend? In die Hände,
Gente, der Wind erhebt sich, der Gott unserer Güter gebe
uns eine glückliche Fahrt!“

„Das Gift tangte hinaus auf den Mogen, zuerst ge
trieben von den Handschlägen, dann, als der nächste Wind
stoß die Weimand blühte, senkte sich die Spitze des Ferkel
jungs tief nieder in das Wasser und zerstellte die Mogen in
Isolnere Fahrt.“

„Die amputationsmäßig gebaute Stadt trat mehr und
mehr zurück, je mehr die Schaluppe hinauszog auf den
Mogen, die Komturen der Zärne wurden flüchter. Der Graf
sah auf einem dunklen zusammengekauerten Ferkelgebirge, neben
Ihm schaute an der Schiffswand der alte Verrath.
„Eine Stunde mochte die Fahrt gedauert haben, da
traten die Ferkelsteine der Schreckensinsel näher und näher.
Das Verrathen und Toben der Brandung erlöset hier
selbst unerschütterliche Worte. „Wohin umfahreten das Boot, der
Gewicht der tosenden Wasserwallen sprühte nicht in das
Fahrtgung und durchdrachte die Inseln, wie ein abgesehener
Strom, und die Schaluppe begann bildlich in der Mäch
ung nach dem Ziel aus den Wellen aufstehenden Ferkel
hochhinaussteigen.“

Der Grund im Amtsgericht.

Die deutsche Jurisprudenz, die amgezeichnete Sachsit
sacht für den bairischen Juristenstand, bezieht in ihrer ersten
Chroberrnunter folgenden Fall, der sich an der äußersten
Österrge des bairischen Gebietes an der oberen Zärne zu
getragen hat und vom Verrathen des bairischen Gerichts
gebühret nach Recht und Österrgen verurtheilt und ebenso
der juristischen Österrgen fund und zu wissen gelhan
worden ist:
Ein Anwendungsfall des § 988 Z. O. D. In den
Einständen des Amtsgerichts ist an einem Samstag ein

Grund jurisdiktionieren; er hatte offenbar seinen Herrn ins
Amtsgericht befristet und ihn dort verurtheilt. Der Herr
war, hat sich nicht ermitteln lassen. Alle Zärne, den Grund
aus dem Amtsgericht zu verreiben, selbsteren an der ge
barrlichtet des Zerrers, das stets wieder in das Amtsgericht
hinaufsteht. Es bedurfte unter diesen Umständen nun der
Erkundung, wie sich das Amtsgericht, das auf diese Weise
unrichtig Grundbesitzer geworden war, dieses Zerrers mit
ber entscheiden sollte. Die Grundbuch des § 228 Z. O. D.
war ungeschlüssig, denn der Grund bring sich durchaus
anshanig. Auch die an anderen Orten wohl bestehenden
Vorkriterien über das Entfangen und Wohl herentlofer
Gunde konnten hier nicht helfen; denn für unseren Recht
gibt es solche Vorschriften nicht. So blieb nur übrig auf
den Grund die Bestimmung in § 988 Z. O. D. anzuwenden.
Beständig erlöset die Grundbuch dieser Österrgen be
denkt, da das Gewicht den Weis des Grundes ohne Ver
trag erlangt hatte und lediglich auf Grund des Gewichtes zur
Übernahme des Zerrers verpflichtet war. Die Zerstet
gerung des Zerrers ist denn auch erfolgt; erlöset wurde ein
Geld von 50 Pfennigen, und die Kosten der Bestimmung
mit etwa 10 Mark blieben der Staatskasse zur Galt.“

Es kann nicht genug anerkannt werden und gerecht der
Missverständlichkeit wie der Unmöglichkeit des juristischen
Gandstern zur gleich hohen Höhe, daß er dem unglücklichen
Gandsternen nie ein Pfennig seinem Grund mit dem bestigen
Gunde zu begangen gesucht, anstatt sich ferner mit rüber
Gewalt zu entscheiden. Aber alle rechtlichen Vorgängen
aus diesem verurtheilten Gantzer hat er doch nicht in
den Zerrers ferner Betrachtungen gezogen.

Da ja wohl angenommen ist, daß er für die Dauer des
Ferkelunrichtigen des Zerrers, an dessen Gantzer alle
Zerkerrechte übertritten, im Österrgengebäude ihm — wohl
durch den Grundbesitzer oder des Gantzes getrene Bestiglerin
— hat Mäse und Erant gemachten lassen, ansonst der Grund
des Gantzergebäudes hätte verbleiben müssen, wäre auch zu er
bieren gewesen, wer die Ferkelstollen für einen solchen Grund
zu halten hat, auf den § 988 Z. O. D. angewendet wer
den soll.

„Während des Verlaufes der Frist des (§ 980 Z. O. D.)
hat die Österrgen, Österrgenbestige, die am Österrgen festigen
Zagels den Grund besitzenden Grund zum Erwerb der
rechtlich bedeutendsten Anwendung des § 988 Z. O. D.,
wieder in das Gebäude ließ, als gutgläubige Bestiglerin zu
gelten.“

„Zeit für die Frist der Anwendung der Rechte auf ihren
Grund etwa über vier Wochen hinaus, dann wird die das
Zerr auch nur bairischen Grundbesitzer anzuwenden haben, die
nach vordurchgeführten Bestig fallig sind. (§ 3 Z. O. 2 des bair.
Österrgen vom 1. Mai 1896 die Grundbesitzer betr.)
„Einen Zeit dieser 16 Mark betragenden Zerrers nicht
fe, wo nicht ein Geld der berechnigen Bestiglerin, so
hoch sicher an der während der Dauer ihrer Bestiglerin
am Grund fallig werden. Gedachte dieses nützlichen Zerr
dens bedür können. (§ 9. Z. § 99 101 Ziff. 2.)
„Die wäre freilich auch verpflichtet, innerhalb gemäß § 988
Z. O. D. in Verbindung mit § 923 a. a. D. als Zerrher
terin auch einen etwaigen Schaden, den der Grund innerhalb
dieser Zeit anrichtet, den Bestiglichen zum Erwerb. „Zernagt
ber Grund, etwa weil ihm morgens beim Einlassgehehen
nicht frühzeitig genug gekannt wird, die Zerr des Österrgen
nicht frühzeitig genug gekannt wird, das Österrgen dem
Gericht von Schaden zu verzeihen. Die Klage bei einer Bestig
gerung wäre vom Gericht gegen das Österrgen beim Österrgen
einzubringen.“

„In beachten ist ferner — nach aber eigentlich Sache der
obersten Weimungsbehörde des Österrgenorgans haben ist
— daß der Bestiglerinbestig des § 50 Pfennigen erst drei
Jahre nach Ablauf der in der österrgen Bestimmung
gelassen Zerrbestig in den Vorbestig des Eigentum
angebestig. (§ 981 Z. O. D.) Die Zerrers dieses Jahres
1908 — dürfen also wohl einen gewissen Mangel an
zuweisen haben.
„Auf alle Fälle aber wird es gut sein, wenn für den
Grund sofort ein Österrgenbestig angelegt wird. Wenn die
famulden Österrgen, die um seineinwillen erwachten sind,
müßiam den Bestiglichkeiten und Bestigrechnungen
dortin aufgenommen werden, hat es Bestig, zu ebenjo

Ausland. Die Passagiere der angehaltenen Züge sind in Verzweiflung, manche von ihnen erhalten Unterstützung, um sich ernähren zu können. Der Dienst auf der Linie Moskau-Bjansk-Biasma-Kijaja-Ural ruht vollkommen.

Auf der Eisenbahnstrecke Moskau-Bjansk ist der Betrieb eingestellt. Die Eisenbahnverbindung Moskau mit den anderen Städten des Reiches ist vollkommen ununterbrochen.

Großfürst Vladimir.

Nach Meldungen aus St. Petersburg hat Großfürst Vladimir, der Oheim des Zaren, sein Entlassungsgesuch als Chef des St. Petersburger Militärbezirks eingereicht und dieses, als es vom Zaren abgelehnt wurde, alsbald erneuert. Der Grund soll in Differenzen zu suchen sein, die durch die Vermählung des Großfürsten Kyrill, des ältesten Sohnes des Großfürsten Vladimir, mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen entstanden sind. (Großfürst Vladimir kommandierte bekanntlich auch die Truppen bei dem Blutbad am 22. Januar in Petersburg. Die Red.)

Nach dem Friedensschluss.

Empfang beim Zaren.

Die Kerze vom deutschen roten Kreuz, Dr. Kolmers und Dr. Schüpe, sind nach ihrer Rückkehr aus dem fernen Osten vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Japanische Flottenparade.

Aus Tokio wird vom 23. gemeldet: Heute fand eine Parade über die kombinierte Flotte und die erbeuteten und wieder flott gemachten russischen Kriegsschiffe auf der Bai von Tokio statt. Der Kaiser und Admiral Togo waren anwesend. Der Kaiser empfing nach der Parade englische und amerikanische Offiziere an Bord des Panzerkreuzers Kama.

Aus Württemberg.

Zur Tuttlinger Landtagswahl trägt das „D. Vbl.“ alle Äußerungen der württembergischen Zentrumsblätter zusammen. Dabei glaubt der „Ulmer Volksb.“ gleich den übrigen Blättern ganz besonders festnageln zu müssen: „Die katholischen Lehrer machen die Wahlreiber für die Demokraten.“ Hierauf gibt nun in der demokratischen „Ulmer Ztg.“ ein katholischer Lehrer eine eingehende Antwort, der wir folgende Sätze entnehmen:

Würden diese Lehrer die Wahlreiber fürs Zentrum machen; in allen Farben würden sie gelobt. Daß nach dem „Volksboten“ an dem Rückgange der Zentrumsstimmen gerade die Lehrer schuldig sein sollen, gereicht uns zur Beruhigung, freut uns nur über die Naßen. Dadurch stellt der „Volksbote“ den Lehrern das Zeugnis aus, welche Popularität sie beim Volke genießen, welcher großen Einfluß sie haben, trotz aller Nachschärfen und Verunglimpfungen seit Jahren von Seiten der Zentrumspresse. Die Lehrer entfernen sich nicht vom Volke, man will sie von anderer Seite von ihm entfernen durch viele falsche Anklagen, Verdächtigungen und Verhöhnungen. Der Beweise stehen ja genug zu Gebote. Die Hege will kein Ende nehmen, neu aufladern, wie es scheint, obwohl in großen ganzen das Volk von der ganzen Schulfrage, wie sie vom Zentrum betrieben wird, keinen Pfifferling wissen will. Der ganze Kummel ist künstlich eingeimpft.

Das genannte Ulmer Zentrumsblatt hatte sodann angedeutet, das Zentrum könnte ja einmal in Tuttlingen für die Sozialdemokratie stimmen und dazu bemerkt:

Es könnte für die Volkspartei erzieherisch wirken, man würde ihr den Meister zeigen! Wir wollen es nicht befürworten, aber wir würden das Eingreifen gegen sie erklärlich finden!

Das Stuttgarter „D. Vbl.“ bemerkt dazu nur: „Wir referieren hierüber, indem wir das „nicht befürworten“ besonders unterstreichen.“

Stuttgart, 23. Okt. Das R. Hoflager wird am Samstag den 28. Oktober wieder von Friedrichshafen nach Stuttgart verlegt. Die Hofjagden in Bebenhausen beginnen am 15. November. Für Anfang Dezember ist der Antrittsbesuch des Königs von Sachsen am hiesigen Hof in Aussicht gestellt.

Stuttgart, 23. Okt. Die Straßenbahnverwaltung läßt gegenwärtig auf dem alten Postplatz eine Wartehalle errichten, die bereits im Rohbau fertig ist. Darunter befindet sich eine unterirdische Bedürfnisanstalt, die erste dieser Art in Stuttgart.

Stuttgart, 24. Okt. Der kommandierende General des 13. (R. Würt.) Armeekorps hat dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die Aufnahme der Truppen während der diesjährigen größeren Truppenübungen durch die Gemeinden und Einwohner durchweg gut war, und die Bitte ausgesprochen, es möchte der Dank des Generalkommandos zur Kenntnisnahme der beteiligten Behörden und Quartiergeber gebracht werden.

Gaunstatt, 23. Okt. Seit dem 18. Okt. ist für die Volksschulen der nach Stuttgart eingemeindeten Orte (Gaunstatt, Unterfärber und Wangen) ein eigenes Schulinspektorat errichtet worden, dem auch die Schulen von Döheim, Gaisburg, Gablenberg und Berg unterstellt wurden. Dieses neue Bezirksschulinspektorat II der Stadt Stuttgart soll in Bezug auf Lehrplan, Ferienordnung usw. genau nach den für das Bezirksschulinspektorat I geltenden Normen verhalten werden, so daß das Schulwesen der Gesamtstadt einheitlich geordnet wird.

Reutlingen, 23. Okt. Die Buchbinder und die Arbeiterinnen der Firma Enßlin u. Laiblin sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben am Samstag ihre Kündigung eingereicht. In Betracht kommen 45-50 Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie fordern Einführung der ständigen Arbeitszeit bei einem Minimallohn von Mk. 21.60 für Arbeiter, Mk. 9.— für neuereintretende und Mk. 11.20 für ältere gelübte Arbeiterinnen, Anerkennung des Leipziger Tarifs für Akkordarbeit und 10% Zuschlag für die bis jetzt zum Minimallohn beschäftigten Arbeiter.

Heilbronn, 24. Okt. Die organisierten Buchbinder der Firma Baier u. Schneider sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern ständige Arbeitszeit, sowie Anerkennung des Verbandstarifs für Akkordarbeit und 10 Proz. Zuschlag für die bis jetzt zum Minimallohn

beschäftigten Arbeiter. Sie erbaten Zusage bis zum 1. November.

Blüthenente, 23. Okt. Bei der Wahl des neuen Ortsvorstehers haben von 105 Wahlberechtigten 95 abgestimmt, es erhielten Stimmen: Friedrich Schmann, Postbote dahier 49, Gutbesitzer Gebhard Rist dahier 45, S. Wölkhof, Amtsbienner 1 Stimme. Schmann ist somit zum Schultheißen gewählt.

Ulm, 25. Okt. Wie verlautet, tritt der erst im Juni ds. J. an die hiesige Gewerbebank berufene Direktor Karl Stürzel von der Leitung der Bank zurück.

Aus Groß-Stuttgart werden folgende Fälle berichtet: Am Samstag Nachmittag wurde der verh. Kellermeister einer Weinhandlung, als er mit seinem mit Flaschen beladenen Handkarren von der Christof- in die Tübingerstraße einfahren wollte, von einem ihm entgegenkommenden auf der verbotenen Fahrbahn befindlichen Einspanner angefahren und umgeworfen. Der Verunglückte erlitt eine tödliche Kopfverletzung und wurde ins Katharinenhospital verbracht. Der Fuhrmann ist bekannt und Untersuchung eingeleitet. — Montag früh 4 Uhr wurde ein 57 Jahre alter Photograph in seiner Schlafstube am Leonhardsplatz durch seinen Schlaflagenossen mit einer schweren Stichverletzung im Unterleib angetroffen und seine Ueberführung ins Katharinenhospital veranlaßt. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Verletzung schon bald nach Mitternacht durch einen im gleichen Hause wohnenden verh. Schneider nach vorangegangenen kurzen Wortwechsel erfolgt ist. Der Täter ist festgenommen. — In Cannstatt hat Sonntag Abend ein lediger 22 Jahre alter Kaufmann in seinem Zimmer aus noch nicht vollständig aufgeklärten Gründen auf seinen gleich alten Freund, einen Mechaniker, einen Revolver schuß abgefeuert und ihm einen Streifschuß am Kopf beigebracht. Der Leichtverletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Der Täter ist festgenommen. — Ein 17½ Jahre alter Former hat am Samstag Abend 10¼ Uhr in der Gartenstraße einer Dame ein Handtäschchen entrispen und wurde flüchtig. Doch gelang es, den Täter festzunehmen. — Ein 19jähriger Hausknecht aus Bottnang, der erst am 5. ds. Mts. aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist am Freitag Abend in einen Arbeitsraum in der Augustenstraße eingedrungen und hat, aber ohne Erfolg, die Bureautüre zu erbrechen versucht, um aus einem Schreibpult Geld zu stehlen. Er konnte festgenommen werden.

Aus Böblingen wird berichtet: Als sich am Samstag Abend Major a. D. Maier von Stuttgart, welcher Pächter der Adlinger Gemeindegagd ist, auf den Zug nach Ehningen begeben wollte, wurde er in der Nähe des Adlinger Waldes auf der Markung Ehningen an der Mühle auf eine Entfernung von 30 Schritten von einer Hütte aus angeschossen und dabei in den linken Schenkel sowie in die Bauchgegend getroffen. Es wird vermutet, daß es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um ein Versehen handeln dürfte. Untersuchung ist eingeleitet.

In Lustnau bei Tübingen stürzte der Farrenwärter Lehrer beim Nachhausekommen die Treppe hinunter und blieb unten tot liegen.

In Dülzingen versuchten Diebe den eisernen Schrank der Gemeindepflege zu erbrechen, doch widerstand das Schloß, und die Gemeinde blieb von einem bedeutenden Verluste verschont.

In Unterurbach entstanden Sonntag Abend kurz nach 9 Uhr in einer Wirtschaft Streitigkeiten wegen einer Italienerin. Als der 25 Jahre alte Eugen Daß von Oberurbach sich entfernte, ging ihm ein Italiener nach und verfechtete ihm einen gefährlichen Messerstich, so daß sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Der Täter konnte bis jetzt nicht entdeckt werden.

In Hunenbach O. Freudenstadt wurde der 74-jährige Holzhauer J. F. Theurer von einem jähen Tode ereilt. Während seine Angehörigen außerhalb des Hauses ihrer Beschäftigung nachgingen, setzte er sich an den Ofen um sich zu wärmen. Sei es, daß er einschlief, oder auf neue einen Schlaganfall erlitt wie in früheren Jahren, kurz, seine Kleider kamen dem heißen Ofen zu nahe und fingen Feuer. Der Bedauernswerte erhielt dabei so schwere Brandwunden, daß er trotz ärztlicher Hilfe nach wenigen Stunden starb. Er war ein fleißiger, ruhiger Mitbürger, der allgemeine Achtung genoß.

In Aalen wurde am letzten Samstag eine Frau verhaftet, welche ihr 5 Jahre altes Pflegekind schwer mißhandelte. Das Kind wurde heute beerdigt. Ob es an den direkten Folgen der Mißhandlungen starb, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gerihtssaal.

Ulm, 23. Okt. Schöffengericht. Der Wirt Kallhardt hatte die zur Brauerei „zur Rose“ gehörige Wirtschaft gepachtet und sah es nicht gerne, daß der Brauereibesizers Bantleon und besonders dessen Frau sich sehr häufig im Gastlokal aufhielten, um die „Honnours“ zu machen. Kallhardt war der Meinung, daß das ihm und seiner Frau zustehende. Es kam hiewegen öfters zu Streitigkeiten und nach dem Tode des Besitzers, als sich dessen Söhne mehr um das Geschäft kümmerten, sogar zu Tötlichkeiten. Kallhardt verweigerte nämlich den Söhnen das Bier und wurde deshalb auf Geheiß des Wilhelm Bantleon von 3 Brauburschen und einem Verwandten auf die Straße gesetzt. Am 28. Aug. kamen Wilh. und Hermann Bantleon abermals in die Wirtschaft und verließen das Lokal auf die Aufforderung Kallhardts hin nicht. Er erstattete wegen der Vorfälle Anzeige mit dem Ergebnis, daß Wilh. Bantleon zu 15 Mk., der Verwandte zu 100, die Brauer zu je 5 Mk. Geldstrafe verurteilt wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 23. Okt. Dem ordentlichen Professor Fischer an der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Ulm, 23. Okt. Der städtische Konzertmeister Dr. Herz hat einen Ruf als Orchesterdirigent und erster Lehrer an die R. Akademie für Musik in Lissabon erhalten.

Scheffels Mutter. Am Sonntag feierte Oberndorf die hundertste Wiederkehr des Geburtstags der Josefina Kreberer, die am 22. Okt. 1805 am Neckar zu Oberndorf als Tochter des Stadtschultheißen Kreberer das Licht der Welt erblickte. Bei vielen Dichtern ist die Mutter der gute Geist und der Träger der poetischen Begabung; bei wenigen läßt es sich so sicher nachweisen, wie bei Josef Viktor Scheffel, der nicht vom Vater, von dem badischen Hauptmann Scheffel, sondern von seiner poetisch reich begabten Mutter die Weihen empfangen hat. Darum darf das Schwabenland diesen Jahrestag der Dichtermutter und Dichterin feiern, die in den Bergen der Heimat die Stimmung aufgenommen hat, die aus dem Vorwort ihrer Lieder spricht:

„Aber lockt mich nicht hernieder
Von der Bergeseinsamkeit,
Süß belohnt sind meine Lieder
Wenn sie Wen'ge still erfreut.“

Fernschickes.

Ein durchbrochenes Vorurteil.

Ein Erfolg des Grafen Witte ist in folgender Meldung des „Petersburger Telegr.-Ag.“ vom Montag zu erblicken: Gräfin Mathilde Witte ist der Kaiserin Alexandra vorgestellt worden. Man würde sonst in dieser Meldung gar nichts besonderes suchen, wenn man nicht wüßte, daß Wittes Frau eine Zidin ist und bisher niemals bei Hofe erscheinen durfte. Die in ihren Anschauungen rückständige und hochnäsige Hofliques hatte einen Empfang der Frau Witte am Hofe stets zu verweigern gewußt.

— Auf allerhöchsten Wunsch. Serenissimus: Ich habe doch ausdrücklich gewünscht, daß zu meinem Empfang keine Ehrenforte gebaut werden soll. — Bürgermeister: Wir haben auch jede Kostspieligkeit vermieden. Die ganze Triumphpyramide kostet bloß ein paar Hundert Mark. — Serenissimus: Sieht auch lumpig genug aus!

— Frühreis. Karlchen, hat einen Bleistift von Papas Tisch gemaußt. Papa bemüht sich, ihm das Ungehörige daran begreiflich zu machen. — „Kennst Du den Unterschied zwischen Wein und Dein?“, fragt er. — „Nein, Papa, — ist er sehr wigig?“

Handel und Volkswirtschaft.

Der Saatensand in Württemberg war nach den Mitteilungen des statistischen Landesamts um die Mitte Oktober folgender: Winterweizen 2,9, Winterdinkel 3,0, Winterroggen 2,8. Die Witterung in dem abgelaufenen Berichtsmoat (Mitte Septbr. bis Mitte Oktober), war für die Aussaat der Winterfrüchte nicht günstig. Fortgesetzt herrschte regnerisches, nachts kaltes und schließlich sogar in den rauheren Gegenden (Schwarzwald, Alb, Allgäu) Schneefall. Trockenere Witterung trat erst mit dem 17. Okt. ein. Insofern kamen aber auch die ersten Fröste. Infolge der langandauernden nachts kalten Witterung ist die Herbstsaat in den meisten Bezirken noch nicht beendet. Vieles können die Felder wegen Regen nicht bestellt werden und wo die Aussaat beendet ist, sind die Saaten kaum dem Boden entsprossen. Nur aus einigen wenigen Bezirken wird berichtet, daß die Roggenfaat und die frühesten Dinkel und Weizen schön aufgegangen seien. Zu besorgen ist, daß in rauheren Lagen die Saaten gar nicht mehr vollständig ausgeführt werden können, sobald nichts anderes übrig bleibt, als die Felder im nächsten Frühjahr mit Sommerfrucht zu bestellen. Sehr nachteilig gestaltete sich die Witterung für den Abschluß der Erntearbeiten. Das Einbringen der Kartoffeln und sonstiger Kurzgewächse war vielfach nicht möglich oder doch äußerst erschwerlich. Da und dort, namentlich in jüngerer Bäden, sangen die Kartoffeln an zu faulen, und bei den noch eingebrachten ist außerdem zu befürchten, daß sie noch im Keller von der Fäulnis ergriffen werden. In den höheren Lagen der Schwarzwaldbezirke, sowie in verschiedenen Bezirken des Donautalles liegt noch viel Dinkel im Freien, das bereits in Fäulnis übergegangen, und kaum mehr als Spreu zu verwenden ist. Sogar ein Teil der Haferernte konnte in einzelnen rauheren Gegenden nicht mehr eingebracht werden und ist dem Verderben preisgegeben. Im Allgäu können die ählichen Herbstweizen infolge des Schneefalls und Kälte nicht mehr benutzt werden. Ueber Schaden durch Räuse und Schnecken wird nur aus je einem Bezirk berichtet.

Stuttgart, 23. Okt. Die Hopfenernte in Württemberg im Jahre 1905 ist nach den vorliegenden amtlichen Ermittlungen nach Quantität und Qualität als zufriedenstellend zu bezeichnen. Der Gesamtenertrag befreit sich in den 188 Hopfenmunicipalitäten des Landes auf 88 621 Doppelzentner (83 231 Dtl im Vorjahre), das macht auf 1 Hektar 7,70 Dtl. Dieser Durchschnittsertrag übersteigt denjenigen der vorangegangenen vier Jahre und erreicht nahezu den Ertrag des guten Hopfenjahres 1904. Als recht befriedigend ist der 1904er Hopfen hinsichtlich seiner Qualität zu bezeichnen; nahezu zwei Drittel der Ernte (64,2%) hat die Qualitätsnote „gut“ erhalten, und annähernd ein Fünftel ist sogar sehr gut ausgefallen, während der Rest als „mittel“ bezeichnet werden muß. Zu bedauern ist, daß die geachteten Preise neuer der Qualität des Erzeugnisses nicht entsprechen und hinter denjenigen der Vorjahre weit zurückbleiben. Flaus Stimmung kündigt sich in diesjährigen Markt, und es fehlt, wie die Marktberichte übereinstimmend melden, der lebende Zug im Geschäft.

Stuttgart, 23. Okt. (Landesproduktionsbörse.) Seit unserem letzten Bericht hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft weiter befestigt und für Weizen haben die Exportländer ihre Forderungen wiederum erhöht. Das inländische Angebot ist knapp. — Es notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 18.05 bis 18.75 Mk., Rumänien 19.60 bis 20.25 Mk., Ukr. 19.25—19.75 Mk., Sargana 19.10—19.75 Mk., Vapiana 19.60—19.85 Mk., Kernen Oberländer 18.75—19 Mk., Unterländer —.00—00.— Mk., Dinkel 19.50—00 Mk., do. prima —. —. Roggen, württ. 16.— bis 16.25 Mk., russischer 16.50 Mk., Bg. bis 16 Mk., 75 Pf. Erste württ. 18 Mk. — Bg. bis 18 Mk., 60 Pf. —. Dinkel —. —. Pf. bis —. —. Pf., bayerischer 18 Mk., 50 Pf. bis 19 Mk. —. Pf., Tauber 18 Mk., 50 Pf. bis 19 Mk. —. Pf., Pfälzer 19 Mk. —. Pf., do. neu 14.50—16.— Mk., russischer 15.00—16.50 Mk., Weis, Vapiana 14.50 Mk., Wlged 00.—00.— Mk., Yellow 00.—00.— Mk., Rohkorn —. —. bis —. —. Mk. Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 29.50 bis 30.50 Mk., Nr. 1: 27.50 bis 28.50 Mk., Nr. 2: 26.— Mk. bis 27.— Mk., Nr. 3: 24.50 Mk. bis 25.50 Mk., Nr. 4: 21.50 Mk. bis 22.50 Mk., Suppengries 29.50 bis 30.50 Mk., Mele 9.75 Mk.

Stuttgart, 24. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 1000 Ztr. Preis 2.20—3.40 Mk. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1700 Stck. Preis 15—20 Mk. für 100 Stck. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 350 Ztr. Preis 7.80—8 Mk. per Ztr.

Herbstnachrichten.

Neckarjümmern, 20. Okt. Am 19. Okt. ds. J. fand die Weinmostverfeinerung der Grundherrenschaft von Gemmingen-Sonnenberg hier statt. Erzielt wurden für Rotweinsäht 44 bis 45 Mk., Lauret 46 Mk., Cleener 55—56 Mk., Weißweinsäht 65 Mk., Weißweinsäht 67—40 Mk., Frominer 56 bis 60 Mk. per 1 Dektol. Der allgemeine Rückgang der Weinpreise machte sich auch hier bemerkbar, doch war gute Nachfrage vorhanden. Etwa 30 Dektol. Wein, verschiedene Sorten, wurden nicht abgriegt.



- Historische Gedenktage.** 25. Okt.
 1860. Der englische Geschichtsschreiber Thomas Babington, Lord Macaulay zu Rothley Temple (Leicester) geb.
 1817. Der Politiker Lothar Bucher in Neustettin geboren.
 1861. Der Rechtsgelehrte Friedrich Karl von Savigny in Berlin gestorben.
 1902. Die Akademie zu Münster in Westfalen wird Universitätsstadt.

Rechte Nachrichten.

Wildlingen O. A. Böblingen, 24. Okt. Gestern früh wurde die 33jährige Witwe Heher in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Frau Heher wurde anscheinend erdrosselt und dann an einem Bettladenposten aufgehängt, um Selbstmordverdacht zu erwecken. Die Sache wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Eine Verhaftung wurde bereits vorgenommen.

Karlsruhe, 24. Okt. Das heute zwischen den Blockparteien (Nationalliberale, Demokraten, Freisinnige) und der Sozialdemokratie getroffene taktische Abkommen für die Stichwahlen verpflichtet die Sozialdemokraten, in 12 Bezirken für die Blockkandidaten einzutreten, während die Blockparteien in 5 Bezirken für die Sozialdemokraten eintreten. In 6 Bezirken, wo Stichwahlen zwischen Blockkandidaten und Sozialdemokraten stattfinden, wird der Kampf ausgefochten. Das Zentrum beharrt in 10 Bezirken bei seinen Kandidaten, unterstützt in 4 Bezirken den Kandidaten der Konservativen,

bezw. denjenigen des Bundes der Landwirte und hat in 6 Bezirken, wo die Blockparteien und Sozialdemokraten sich gegenübersehen, Wahlenthaltung proklamiert. Die konservative Partei wird bei den Stichwahlen für sich allein vorgehen.

Christiania, 24. Okt. Der Antrag der 10 Stortingemitglieder betr. die Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform, dessen Beratung in der gestrigen Vormittags-sitzung auf Vorschlag des Präsidenten bis auf weiteres ausgesetzt wurde, wird morgen mittag 12 Uhr im Storting beraten werden.

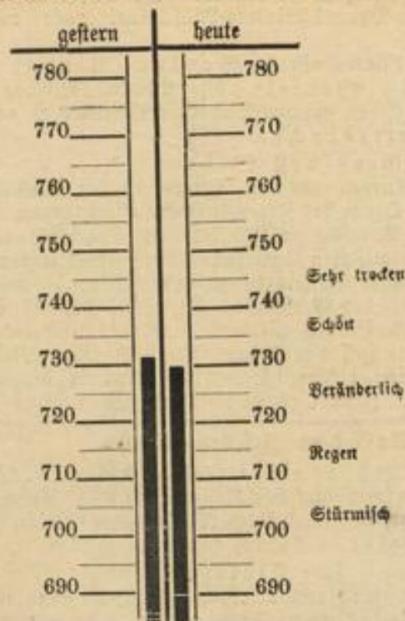
St. Petersburg, 25. Okt. Die Frage des Ausstandes der Eisenbahnbeamten in St. Petersburg ist noch nicht entschieden. Die Agitatoren halten den allgemeinen Ausstand für nötig, besonders den der Telegraphenbeamten, weil es dann möglich sein würde, den Zugverkehr zu unterbrechen. Die endgültige Entscheidung wird bis spätestens Samstag erwartet.

Moskau, 24. Okt. Die Wasserleitung zwischen Moskau und Njtschitschi ist von den Ausständigen beschädigt worden. Verschiedene Stadtteile sind ohne Wasser.

Santiago de Chile, 24. Okt. Der Ausstand macht bedenkliche Fortschritte. Die Ausständigen durchziehen plündernd und raubend die Straßen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



Wildbad.

Die Beifahrer, Seegen und Kleinschlagen von 120 Km. Kalksteinen und 110 Km. Sandsteinen in die Neusteig, Leonhardswaldsträßchen und Leonhardswaldweg, Bauernbergweg und mittlerer Rothwasserweg wird morgen **Donnerstag**, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus hier, öffentlich verankündigt.

Die Stadtpflege.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer
Ehelichen Verbindung
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 28. Oktober
 in das **Gasth. z. Sonne** freundl. ein und bitten, dies als persönl. Einladung anzunehmen.
Friedrich Gronbach
Frieda Rothfuß.
 Kirchg. halb 1 Uhr vom Hotel Maisch aus.

Liederkranz Wildbad.

Heute **Mittwoch** den 25. Okt., abends 8 Uhr
Singprobe im Lokal.
 Im Anschluß daran
 außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: Neuwahlen.
Der Ausschuss.

Auf **Freitag** empfiehlt lebendfrische
Schellfische
Hermann Kubn.

Griechische Weine
Ott scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von **Friedr. Carl Ott**, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
Christian Brachhold | **Anton Heinen**
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
G. Lindenberge, Kgl. Hoflieferant.
 Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER
 FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Herz und Kaffee!

Der Nerven- und Herz-Spezialist Dr. Hans Stoll, Badearzt in Nauheim, sagt in seiner ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Broschüre „Alkohol und Kaffee in ihrer Wirkung auf Herzleiden und nervöse Störungen“ wörtlich: —

„Somit ist Tropenkaffee als Erreger des hohen Blutdrucks ein Herzschwächer, das im Kaffee enthaltene Koffein als Gift ein degenerierendes Feind des Herzmuskels. Beide Wirkungen ergänzen einander, um das Herz im Laufe der Jahre zu verbrauchen. Erträgt man, daß in der guten Gesellschaft während eines ganzen Lebens das Herz täglich die selbe Attacke des Koffeins aushalten muß, so wird die Häufigkeit der Herzkrankheiten in guten Kreisen erklärlich.“

Was folgt daraus? — daß man den regelmäßigen Genuß von Bohnenkaffee meiden muß, wenn man sich ein gesundes, ungeschwächt funktionierendes Herz erhalten will. Man braucht nichts für sein Herz und seine Nerven zu fürchten, wenn man sich an den vollkommen unschädlichen Kathreiners Malzkaffee hält und gewöhnt, der wegen seiner großen hygienischen Vorzüge und seines würzigen kaffeeartigen Wohlgeschmacks, den er durch das patentierte Herstellungsverfahren erhält, von den Ärzten empfohlen und von allen, die ihn schon täglich trinken, als etwas Köstliches für die Gesundheit mit Wohlbehagen empfunden und hoch geschätzt wird. Diese unerfeglichen Eigenschaften des echten „Kathreiner“ fehlen allen Nachahmungen. Der echte Kathreiners Malzkaffee — das merke man sich ja genau — wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke zeigen. Darauf achte man und beginne **sofort** mit einem Versuch, der sich fürs ganze Leben lohnen wird.

Wildbad.
 Nächsten **Donnerstag** den 26. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus die Lieferung eines neuen Herdes ins städt. Lehrerwohngebäude im öffentlichen Abstreich verankündigt.
 Den 24. Okt. 1905.
Stadtbauamt.

Klavierstimmen
 und
Reparieren
 wird unter Garantie billigst besorgt.
Gustav Schopf
 früherer Stimmer bei Schiedmayer.
 Anmeldungen werden hier in der Expedition entgegengenommen.
 NB.: Zugleich empfehle mein Lager in neuen u. gebrauchten **Pianos, Tafelklavieren** etc.

Eine Wohnung
 von 2 Zimmer samt Zubehör hat an eine ruhige Familie vom 1. Nov. ab zu vermieten. Wer, sagt die Exped. ds. Bl. [254]

Nähmaschinen
 bester Qualität, von 47 Mk. an, gebrauchte von 15 Mk. an gegen bare und Teilzahlungen hält stets am Lager
Heinrich Bött.
Palmin
 (feinste Pflanzenbutter) in Dosen. Frisch eingetroffen bei **C. Aberle sen.** Inh. G. Blumenthal.

Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 als:
Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Bistfen-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.
 Prompte Bedienung, billige Preise.
 Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
 v. **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**
 Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
 In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.
 Alleinverhauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

